

Dann salben wir den Altar mit dem heiligen **Chrisam**, das wir selbst empfangen haben bei unserer Taufe; denn dieses Christsein braucht kraftvolle Nahrung, kraftvolle Zufuhr durch den Geist Gottes. Erst recht geschieht das in der Firmung. Wir alle, liebe Schwestern und Brüder, sind Christen, weil wir mit dem Chrisam gesalbt wurden, von dem der Herr Seinen Titel und Namen trägt: Christus. Wir sind ein priesterliches Gottesvolk – alle miteinander -, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, das Gott sich erworben hat. Wenn dann in besonderer Weise Gegenstände oder Räume, wie Altar und Kirche und Personen für eine ganz bestimmte Sendung auch mit diesem Chrisam ausgerüstet werden, dann nur, weil sie im Dienst dieser Verkündigung und dieses priesterlichen Gottesvolkes stehen. Aber wie sehr brauchen wir diese Bekräftigung unseres Christseins! Wir sehr brauchen wir auf dem Weg hin und wieder nicht nur die eine Station der Firmung, sondern immer auch die Erinnerung, das zu verwirklichen, wozu wir als Christen berufen sind und wo unser Christsein hin - so möchte ich sagen - angelegt ist? Wenn wir das ins Gespräch bringen mit der Lesung, die wir an diesem Samstag hören, dann kann ich sagen, gerade auch im Blick auf die Gemeinschaft, in deren Haus wir hier sind: Wie vielen Hungernden haben Sie das Brot gereicht! Wie viele Darbende satt gemacht! Wie sehr ist Ihr Christsein geprägt vom Dienst an den Ärmsten der Armen, von den Anfängen her, auch im Bemühen um Bildung von Frauen und Mädchen! Sie verwirklichen das, und da ist immer wieder – wie der Prophet sagt: *„Das Licht dieses Ursprungs des Glaubens aufgegangen im Leben unzähliger Menschen“* (vgl. Jes 58,10).

Liebe Schwestern und Brüder, und wie sehr brauchen wir das gerade auch heute! Denn kraftvoll davon Zeugnis zu geben, bedeutet ja auch, manchmal Widerstand zu leisten, z. B. in einer Gesellschaft, in der die Mentalität für den Schutz des Lebens am Anfang und am Ende aufgeweicht wird, wie wir traurigerweise gerade ausgerechnet am Aschermittwoch erfahren mussten, an dem wir uns der Sterblichkeit und Vergänglichkeit unseres Lebens erinnern.

Aber es ist nicht nur in den großen Zeichen der Nächstenliebe da. Es ist auch nicht nur da in der Heiligung des Sonntags, von dem die Lesung sehr ausführlich und ausdrücklich spricht und die für Sie als Gemeinschaft selbstverständlich ist. Es kann ganz einfach und schlicht im Alltag jeder Gemeinschaft sein. Hören wir nur das Wort des Propheten: *„Und wenn du mit deinem Finger auf niemanden zeigst und niemanden verleugnest“* (Jes 58,9). Wie oft zeigen wir mit dem Finger auf andere! Wie oft sind wir in der Gefahr, um unseres Selbstschutzes willen zu verleumden?! Da brauchen wir die kraftvolle Nahrung, die uns durch das Chrisam der Firmung einmal zuteil geworden ist. Und wir brauchen erst recht die Nahrung, die uns durch das Brot der Eucharistie in jeder hl. Messe geschenkt wird.

Und dann, liebe Schwestern und Brüder, das dritte Zeichen: **Das Feuer**. Spielerisch vollziehen wir unsere Stationen des Christseins und unsere Christwerdung nach. Da merkt man es am allermeisten, wenn nachher der Altar gewissermaßen „brennt“. Ist das nicht ein wunderbares Zeichen für die Sendung des Herrn selbst, für den Vorsehungs-Gott, der für uns brennt von innen her und nicht verbrennt, der in brennender Liebe um den Menschen besorgt ist, und der deswegen gekommen ist, um die Sünder zu berufen und nicht die Gerechten? Der deswegen uns nahelegt, dass wir Seinen Spuren folgen, damit das Licht dieses Feuers immer dann aufgeht und aufblitzt, wenn wir auf Seiner Spur bleiben?

Das brennende Feuer ist aber auch Zeichen für all das, was wir Jesus geben, wenn wir uns mit Ihm verbinden in der Nachfolge, im Dienst, im Leben der Räte, das keinen Ruhestand kennt, in all dem, was auch gerade die Älteren von Ihnen, liebe Schwestern, erfahren und was Ihnen manchmal das Leben schwer macht und Sie sagen lässt, wie der Prediger des Alten Bundes: *„Es kommen die Jahre, von denen ich sage: Ich mag sie nicht!“* (Koh 12,1). Wenn Sie das

hineingeben auch in dieses Feuer Seiner Liebe, dann ist das auch nicht umsonst, und das Christsein und unser christlicher Weg brennt bis zum Ende.

So wünsche ich Ihnen allen und uns, liebe Schwestern und Brüder, dass dieses Feuer nicht erlischt, sondern: Dass das geschieht, was wir eingangs im Tagesgebet gesprochen haben, dass wir eins bleiben in Ihm, und dass wir so Sein heiliges Volk werden, ja, Sein königliches Priestertum bleiben!

Amen.